

Barbara Bühler

kam 1968 in Eschen FL zur Welt. Nach der Schulzeit machte sie eine Lehre als Zahntechnikerin, anschliessend folgte eine Zweitausbildung im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich zur Restauratorin/Konservatorin von archäologischem Kulturgut. Diesen Beruf übte sie während 8 Jahren aus, zuletzt von 1993 bis 1998 bei der Liechtensteiner Archäologie.

Sie begann mit 18 Jahren zu photographieren - erst waren es Reisereportagen mit farbigen Lichtbildern - seit etwa 1994 beschäftigt sie sich immer intensiver mit der Photographie und entwickelt ihre eigene Bildsprache. Sie beschäftigt sich heute fast nur noch mit der Schwarzweissphotographie.

In ihren Photographien konzentriert sich Barbara auf die ertastbare Oberfläche von Landschaften, auf die Textur der Körper. Dadurch gewinnt die Photographie selbst, die Gelatine und der Karton an Körper und damit an Gewicht, Photographie ist nicht mehr eine Projektion von gebündeltem Licht, das Barytpapier und die Welt berühren sich. Diese Unmittelbarkeit irritiert den Gesichtssinn, der die Oberfläche ertasten soll. Die Tiefe der Bilder entsteht so weniger aufgrund optischer Gesetze im photographierten Raum, sondern in der Ruhe des Materials - die stille Zeit der Betrachtung eröffnet wieder die Ausdehnungen.

Aber in diesem Betrachten liegt eine Täuschung. Was sinnlich erfahrbar ist, was Körper hat und Ausdehnung, ist dennoch nicht zu berühren. Ein erotisches Spiel - die Haut der Welt ist nicht die Welt, Barbara Bühlers Photographien leben in dieser Spannung, sie scheinen unwirklich, weil sie an der Grenze zwischen den zwei Wirklichkeiten der Augen und der Welt liegen. Die Genauigkeit der Abbildung, die Schärfe der Oberfläche, macht den Körper unter der Oberfläche unwirklich. Die Oberfläche selbst ist nur noch Bild. Die Bilder sind durchsichtig und nicht reissfest.

Mit ihren neuesten Arbeiten wendet sich Barbara Bühler ab von den "Landschaften". Mit neuen Zusammen- oder Gegenüberstellungen verschiedener Motive oder in Spiegelungen haben ihre Photographien eine sehr viel aggressivere Sprache. Es gelingt ihnen, die Betrachter zu erregen - Vexierbilder vielleicht und ein Programm, welches die junge Photographin hinführt zur abstrakten Photographie.